



Musiklegende Konstantin Wecker und sein kongenialer Partner Jo Barnickel (rechts) begeisterten das Publikum im DHT. Foto: Miehlung

VON HANS PETER MIEHLING

Dehnberg – Revoluzzer, Rebell, Pazifist, Weltverbesserer und nun auch noch Utopist. Was wurde Konstantin Wecker in den vergangenen fünf-einhalb Jahrzehnten nicht schon alles an den Kopf geworfen. Doch nun stand der Komponist und Texter, Poet und Autor, ein künstlerischer All-rounder, der auch heute noch große Säle füllt, auf der Bühne des Dehnberger Hof Theaters. Die gut 220 Karten für sein Bühnenprogramm „Solo zu zweit“ waren binnen weniger Stunden nach Bekanntwerden des Herbst/Winter-Spielplans bereits restlos ausverkauft.

Mit frenetischem Applaus empfängt das Publikum Wecker und dessen Bühnenpartner Jo Barnickel. Wecker steht seit 40 Jahren auf der Bühne. Sein Zweieinviertel-Stunden-Auftritt wird sich zu einem abendfüllenden Streifzug durch sein musikalisches und literarisch-poetisches Schaffen entfalten. Der Abend im DHT, nur einen Meter von den Publikumsreihen entfernt, wird zu einem seiner persönlichsten Bühnenprogramme.

„Den Parolen keine Chance“

Wecker ergreift das Mikrofon, am Flügel bespielt Jo Barnikel kraftvoll die Tasten. Ein klares Credo steht am Anfang: „Den Parolen keine Chance“, die Menschenfänger sind wieder unterwegs, um dann einzumünden in Weckers Aufruf: „Lasst uns jetzt zusammen stehen ... lasst uns lieben und besiegen wir den Hass durch Zärtlichkeit.“ Es ist Weckers Botschaft, die seiner Lieder und die seiner Poesie: „Aber Poesie verändert nicht die Welt. Es sind die Menschen, die die Welt gestalten.“

Das Programm des 76-Jährigen hat starke Anklänge einer „Lebensrückschau“. Voll Ehrfurcht, ja zärtlich und liebevoll erinnert er an seine Mutter, die ihn mit Gedichten zur Poesie führte, und an seinen Vater, mit dem er italienische Opern musizierte. Es ist Weckers stolzer und wehmütiger Rückblick, der in sein Resümee mündet: „Ich hatte Glück. Was mir zuflog, blieb dir verwehrt.“

Jo Barnikel spielt am Piano eine einfühlsame Melodie von Puccini. Wecker liest aus seinen Büchern, sprüht vor poetischer Leichtigkeit. Neue Worte, neue Melodien. Wecker lädt das Publikum ein, in seine Gedankenwelt einzutauchen und erzählt in Bildern: die Tasse Espresso, das Glas Vino Rosso, Menschen sitzen zusammen in einer Stimmung von Zärtlichkeit und Herzlichkeit. Dann wechselt die Szenerie in den Alltag, wo Männer ihre Frauen nicht mehr verstehen, wo Beziehungen zerbrechen und am Ende der Wunsch steht: „Knöpfchen drücken, runterspülen und es ist gut.“ Wecker bleibt sich und seinen Gegensätzen treu: Er ist Streitbar, explosiv, wütend, dann wieder sanft, friedfertig, nachdenklich, besinnlich.

Wecker erzählt, rezitiert Gedichte aus seinen Büchern, lässt sich vom einfühlsamen Klavierspiel seines kongenialen Partners tragen und fängt an, poetische Verse zu singen. Einen Wimpernschlag später sitzen Wecker am Flügel und Barnikel am Keyboard einander gegenüber. Es braucht keine Noten. Es reicht ein entschlossener Blick, Auge in Auge, dazu der Spannungsbogen miteinander Musik zu machen.

Barnikel ist seit 30 Jahren Weckers Freund und Bühnenpartner. Der Pianist und Keyboarder, Komponist und Arrangeur begleitet mit kraftvollem Tastenanschlag Weckers Lieder, sorgt jedoch auch mit gefühlvollem, mitunter virtuosem Pianospiele in jeder Phase des Konzerts für die trefende Stimmung.

Werben für eine bessere Welt

Klangreich und schön sind Weckers Balladen – und bedrückend, wenn er das Schicksal von Menschen besingt: „Man hat sie fortgebracht“. Oder wenn er ein Lied über Hans und Sophie Scholl all denen widmet, die sich dem „Nationalismus als Anfang der Unfreiheit“ entgegenstellen. Wenn er für Mut und Menschlichkeit wirbt, für „schreien, wo alle schweigen“, dann „Ist es an der Zeit“, aufzustehen und einzutreten für eine Welt ohne Gewalt, Krieg und Herrschaft, eine Welt ohne Grenzen, eine Welt, in der Freude und Leid geteilt wird.

„Ich will gewaltfrei im eigenen Herzen bleiben, dafür werben mit Musik und Poesie, sie aber niemandem aufzwingen“, kommentiert Wecker sein neuestes Studioalbum „Utopia“. Unerfüllbarer Traum oder Vision, für die es sich einzusetzen lohnt? Wecker will Mut machen: „Kann nicht die Liebe Grund und Sinn von allem sein?“

Nach mehr als zwei intensiven Stunden geht Wecker ins Publikum und genießt den „Augenblick“. Das Publikum klatscht mit und genießt. Am Ende steht sein Wunsch: „Buona notte – gute Nacht“.
